

## Praxismodelle

### Bibliografie:

Tobias Leonhard:

Begleitung – hochschuladäquat: Unterricht  
daten- und methodengestützt analysieren.

*journal für lehrerInnenbildung*, 23 (1), 98-105.

<https://doi.org/10.35468/jlb-01-2023-09>

Gesamtausgabe online unter:

<http://www.jlb-journallehrerinnenbildung.net>

<https://doi.org/10.35468/jlb-01-2023>

ISSN 2629-4982

09

*Tobias Leonhard*

Begleitung – hochschuladäquat:  
Unterricht daten- und  
methodengestützt analysieren

## Einleitung und Prämissen

Praktika sind selbstverständlicher Teil eines Studiums zum Lehrberuf und werden häufig sowohl von einer Lehrperson als auch seitens der Hochschule begleitet. Doch welche besondere und eigenständige Funktion hat die Begleitung der Hochschule? Allgemeiner gefragt: Welchen Beitrag kann eine Hochschule systematisch in der Begleitung eines Praktikums leisten? Und was können ihre Vertreter\*innen besonders gut, was hingegen auch weniger? Diesen Fragen wird nach der Vorstellung von zwei Prämissen aus einer konzeptionellen Perspektive nachgegangen. Nicht erst seit dem Programm einer „doppelten Professionalisierung“ (Helsper, 2001, S. 7) durch die Ausbildung eines „praktisch-pädagogischen“ (ebd., S. 10) und eines „wissenschaftlich-reflexiven Habitus“ (ebd., S. 11) ist das vertiefte Verstehen der Komplexität und Ungewissheit pädagogischen Handelns ein zentraler Anspruch an zukünftige Lehrpersonen. Vertieftes Verstehen resultiert neben dem Erwerb von Erfahrungswissen aus der Auseinandersetzung mit differenzierten Beschreibungen der Schul- und Unterrichtspraxis, in denen theoretische Konzepte (also Begriffe und die damit verbundenen Ideen) zu Wahrnehmungskategorien werden können, die ihrerseits das Spektrum an Handlungsmöglichkeiten erweitern: Ich sehe und erkenne (nur), wofür ich Begriffe habe, und kann (nur) dort differenziert handeln, wo ich Unterschiede wahrnehmen kann.

Oft werden Studiengänge zum Lehrberuf an Hochschulen von Studierenden und bildungspolitischen Akteuren als *praxisfern* und *theorie-lastig* kritisiert. Sicher ungewollt kommt dies einem ‚Ritterschlag‘ für die Institutionen gleich, besteht doch genau darin die gesellschaftliche Funktion einer Hochschule: Mit methodisch geleiteter Erkenntnisproduktion und der Auseinandersetzung mit Geltungsfragen in Distanz zur jeweiligen beruflichen Praxis zu treten und Beschreibungen (als Theorien über den Gegenstandsbereich) zu entwickeln sowie Studierenden diese als das beste verfügbare Wissen über ihren späteren Beruf in der Hochschullehre zu vermitteln. Stellt man diese Aufgaben grundsätzlich in Frage, wäre eine Lehrer\*innenbildung an Hochschulen konsequenterweise aufzugeben.

Diese Prämissen sind für die Frage nach der Begleitung von Praktika folgenreich. Während die wichtige Begleitung durch Praxislehrpersonen bereits beschrieben ist (Leonhard, 2018), wird im Folgenden ausgeführt, wie eine *hochschulseitige* Begleitung stattfinden und die

Begleitung aus der beruflichen Praxis sinnvoll und eigenständig ergänzen kann. Diese Ausführungen fokussieren auf einen Idealtypus, der die mit dem Konzept der ‚Begleitung‘ assoziierten und antizipierten Sozialbedürfnisse Studierender keinesfalls negiert, sie aber nicht zum konzeptionellen Ausgangspunkt macht.

## Mehrwert: Geltungsanspruch, Sehhilfen, Erkenntniswege

Die Frage nach dem *epistemologischen Status*, also danach, welche Geltung Aussagen beanspruchen können, die in Unterrichtsnachbesprechungen oder supervisorischen Formaten wie der „Kollegialen Beratung“ (Tietze, 2003) von den Anwesenden getroffen werden, markiert den zentralen Unterschied. Wo ausschließlich mündliche Berichte eines vorgängigen Geschehens, subjektive Wahrnehmungen und Positionierungen der Beteiligten zur Grundlage der Bearbeitung werden, die oft noch durch einen Konkurrenz- oder Bewertungskontext gerahmt sind, stehen dadurch gewonnene ‚Erkenntnisse‘ auf wackligen Beinen. Damit können solche Formen von Austausch und Verständigung zwar z. B. Funktionen der Vergemeinschaftung von Sichtweisen und pädagogischer Zielperspektiven erfüllen. Aber: *Wer wissen will, was wirklich war, wird Werkzeuge wollen*. Und genau an dieser Stelle kann eine Hochschule und deren Wissenschaftspraxis zeigen, welchen Mehrwert sie für die berufliche Praxis von Lehrpersonen erbringen kann. Dieser Mehrwert kann sich in drei zeitlichen Perspektiven erweisen und nimmt dabei ganz unterschiedlich Gestalt an:

*Vor* dem Unterricht helfen (fach-)wissenschaftliche und (fach-)didaktische Konzepte, Ziele und Inhalte zu klären sowie Begründungen für ebendiese zu formulieren. Sowohl die klassische Sach- als auch die Didaktische Analyse sind auf diese Konzepte angewiesen, wollen sie mehr sein als die logistische Planung von Unterrichtsphasen, -aktivitäten und -materialien im Modus von ‚one size fits all‘. Die vorgängige und vertiefte Befassung mit erziehungs- und sozialwissenschaftlichen Konzepten trägt zusätzlich dazu bei, die Beobachtungen des komplexen unterrichtlichen Geschehens zu fokussieren und damit für die nachträgliche Befassung überhaupt bearbeitbar zu machen. Sie vermeidet auch, immer wieder nur Bekanntes zu sehen. Ob aus der Perspektive der quantitativen Unterrichtsforschung eine der „Three Basic

Dimensions of Teaching Quality“ (Praetorius, Klieme, Kleickmann, Brunner, Lindmeier, Taut & Charalambous, 2020, S. 18), wie die „kognitive Aktivierung“ zum Gegenstand der Beobachtung wird, aus fachdidaktischer Perspektive Praktiken des Schriftspracherwerbs oder aus bildungssoziologischer Perspektive der Umgang mit den vielfältigen Differenzen zwischen den Schüler\*innen beobachtet werden: Je klarer die Perspektiven, desto wahrscheinlicher sind auch substantielle Beobachtungen und gehaltvolle Dokumentationen.

*Während* des Unterrichts erweist sich, ob theoretische Konzepte des Studiums bereits zu Denk- und Wahrnehmungskategorien der Studierenden im Praktikum geworden sind. Wenn ja, können sie unterrichtliche Handlungsentscheidungen beeinflussen, z. B. wenn Konzepte der Fachdidaktik erlauben, Lernschwierigkeiten bei der Bearbeitung einer Aufgabe treffend zu diagnostizieren und die adäquate Unterstützung zu leisten. Je nach Praktikumskonzeption und nach vorheriger Absprache können Hochschulmitarbeitende dabei in geeigneten Situationen modellierend gezielte Hinweise geben, in denen die Relevanz der Konzepte sichtbar werden kann, ohne die Position der Studierenden als Lehrer\*innen klassenöffentlich in Frage zu stellen. Während des Unterrichts wird aber auch möglichst gezielt und unter vorab vereinbarten Perspektiven dokumentiert, wie sich z. B. die Schüler\*innen mit einer Aufgabe oder einen Unterrichtsgegenstand befassen und wie sich die sorgfältige Planung im Rahmen der unvermeidbaren Ungewissheit dann bewährt oder auch modifiziert werden muss. Da der schriftlich-dokumentierenden Erfassung des unterrichtlichen Interaktionsgeschehens enge Grenzen gesetzt sind, bieten sich technische Aufzeichnungen an. Damit verbundene Fragen des Datenschutzes lassen sich lösen, und klug aufgezeichnete Audiodokumente ermöglichen bereits eine Fülle an analytischen Anschlussmöglichkeiten.

*Nach* dem Unterricht gilt es, für die erkenntnisbezogene Auseinandersetzung mit dem Unterrichtsverlauf einen eigenen Raum zu schaffen. Vor diesem Raum sollten – und das ist wohl ein notwendiger Zwischenschritt – die Studierenden ihre unmittelbare, auch emotionale Involvierung, die mit dem Unterrichten verbundene Anstrengung und das nachvollziehbare Bedürfnis nach Bestätigung der Bewährung in der Rolle der bzw. der Lehrer\*in und ggf. die Notwendigkeit, gleich zu planen, wie's weitergeht, bereits elementar bearbeiten können. Diese Bearbeitung braucht bisweilen auch „permissive“ (Wernet, 2003) Begleitung, ist aber nicht der ‚Kernauftrag‘ von Hochschulen und darf

insofern nicht im Vordergrund dessen stehen, was Mitarbeitende der Hochschulen zu den Schul- und Berufspraktischen Studien beitragen. Stattdessen kann das, was üblicherweise als „Reflexion“ des Unterrichts beschrieben wird (Neuweg, 2021; Wyss, 2013) unter der Leitidee von ‚Wissenschaftspraxis‘ eine spezifische und im Folgenden auszuführende Form annehmen.

## Analyse: daten- und methodengestützt

Es macht in mehrfacher Hinsicht einen wesentlichen Unterschied, ob Situationen des Unterrichts als Spontanerzählung oder als Audio- oder Videodokumentation vorliegen. Natürlich ist die Erzählung sofort verfügbar und aus der Perspektive teilnehmender Beobachtender kann spontan daran angeschlossen werden, wenn sie sowieso vor Ort sind. Insofern ist diese Form ‚praktisch‘. Und doch ist die Vollzugswirklichkeit der unterrichtlichen Situation in Erzählungen deutlich weniger präsent als in technischen Dokumentationen und die Möglichkeiten der Auseinandersetzung damit spezifisch vorstrukturiert. Zusammen mit der Nähe zu den vorgängigen Erfahrungen, den Bedürfnissen der Studierenden nach evaluativ-bestätigender Rückmeldung, dem Zeitpunkt über Mittag und den begrenzten Zeiträumen für diese ‚Nachbesprechungen‘ gerät der Anspruch eines *vertieften* Verstehens bereits strukturell-systematisch unter Druck. Die Alternative *handlungsentlasteter*, durch die Aufzeichnungen *daten-* und durch die Bindung an ein Analyseverfahren auch *methodengestützter* Analyse liegt insofern nicht unmittelbar auf der Hand, sie muss vielmehr manch traditionellen Routinen zum Trotz aktiv umgesetzt werden. Doch die Leitidee ist ebenso klar wie voraussetzungsvoll: Je nach zuvor festgelegtem theoretischen Beobachtungs- und Dokumentationschwerpunkt zielt die daten- und methodengestützte Analyse darauf, Situationen aus dem Praktikum *detailliert, methodisch und erkenntnisbezogen* zu untersuchen. In dieser Erkenntnis liegt der Zentralwert, an den erst *nach* der Feststellung dessen, was in der Situation genau passiert ist, die beiden normativen Anschlussfragen zu stellen sind, wie die Situation denn nun zu bewerten und was evtl. alternativ zu tun gewesen wäre.

Statt einer Darstellung des konkreten Vorgehens – ein „Prototyp“ findet sich in Leonhard (2021, S. 199ff) – werden die Voraussetzun-

gen und Herausforderungen gekennzeichnet, die mit einer solchen Konzeption verbunden sind: Die zentrale *organisatorische* Voraussetzung für die Realisierung dieser Idee sind neben der Zuständigkeit der Hochschule für diese Form der Begleitung separate Zeitfenster zur nachträglichen Bezugnahme auf einen – angesichts des Reichtums an Eindrücken aus einem Unterrichtsvormittag – leicht sehr klein erscheinenden dokumentierten Ausschnitt. Daneben wird deutlich, dass nur eine sorgfältige Vorbereitung, die gezielte Beobachtung und Dokumentation entsprechender Situationen, die Auswahl und Aufbereitung des Ausschnitts z. B. als Transkript ermöglichen, etwas *Zentrales* und nicht *Irgendetwas* zum Gegenstand der Analyse zu machen. Hochschulmitarbeitende, die über das skizzierte konzeptionelle Verständnis, die fachliche und methodische Expertise verfügen sowie in den jeweiligen Veranstaltungen mit Studierenden die damit verbundene analytische Perspektive mit einer gewissen Robustheit gegenüber austausch- und lösungsorientierten Anfragen verteidigen, markieren die *personalen* Voraussetzungen. *Curricular* wiederum scheint es erforderlich, sich bezüglich eines solchen Anspruchs möglichst über den gesamten Studiengang hinweg zu verständigen, um eine Kontinuität der spezifischen Perspektive und den Studierenden eine regelmäßige Mitwirkung an diesen Praktiken der Analyse von (auch eigenem) Unterricht zu ermöglichen. Obwohl eine Reihe von Adaptionen sozialwissenschaftlicher qualitativer und rekonstruktiver Methoden für die Schul- und Berufspraktischen Studien geleistet und erprobt wurden (vgl. Leonhard, Herzmann & Košinár, 2021; Leonhard, Royar, Schierz, Streit & Wiesner, 2022; Lüthi & Leonhard, 2021), ist das hier skizzierte Konzept einer daten- und methodengestützten Analyse als hochschuladäquater Modus der Begleitung von und der Auseinandersetzung mit Situationen beruflicher Praxis in den Schulpraktika von einer breiten Realisierung weit entfernt. Eine solche wird neben dem genannten hohen Anspruch an Organisation und Mitarbeitende auch durch den verbreiteten Lehrpersonenmangel erschwert. Immer frühere Möglichkeiten des Berufseinstiegs, veränderte Studienkonzeptionen des Quereinstiegs oder eines berufsbegleitenden Studiums haben drei Folgen: Erstens verändert sich der Stellenwert eines Praktikums. Wenn bereits früh eigenständig und vermeintlich erfolgreich unterrichtet wird, kann der Wert eines begleiteten Einstiegs in die berufliche Tätigkeit auch als unnötiger Zusatzaufwand erscheinen. Entsteht zweitens im frühen Berufseinstieg das Selbstbild, den Unterricht be-

reits ‚im Griff zu haben‘, ist die Anforderung wenig plausibel, die eigene berufliche Praxis noch minutiös in den Blick zu nehmen, weil auch mit der Irritation der gerade gewonnenen Gewissheiten zu rechnen ist. Muss drittens die regelmäßige berufliche Tätigkeit noch mit den Anforderungen des Studiums moderiert werden, verhindert die damit verbundene Praxisbedrängnis (z. B. noch planen zu müssen, was morgen mit der 5b in Mathe dran ist) sehr nachvollziehbar die Einlassung auf eine „Kultur der Distanz“ (Neuweg, 2011, S. 42). Die hier skizzierte Konzeption hochschuladäquater Begleitung von Praktika fordert damit zwar den Zeitgeist der Schnelleinstiege in den Lehrberuf heraus, kann aber auch zur Profilierung des Unterschieds zwischen Studium und Ausbildung beitragen.

## Literatur

- Helsper, W. (2001). Praxis und Reflexion: Die Notwendigkeit einer „doppelten Professionalisierung“ des Lehrers. *Journal für Lehrerinnen- und Lehrerbildung*, 1 (3), 7-15.
- Leonhard, T. (2018). MeisterInnen, KönnnerInnen oder Professionelle? Was Praxislehrpersonen können. *Journal für Lehrerinnen- und Lehrerbildung*, 18 (4), 17-21.
- Leonhard, T. (2021). Der Fall in den Schul- und Berufspraktischen Studien. In D. Wittek, T. Rabe & M. Ritter (Hrsg.), *Kasuistik in Forschung und Lehre – erziehungswissenschaftliche und fachdidaktische Ordnungsversuche* (S. 191-207). Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.
- Leonhard, T., Herzmann, P. & Košinár, J. (Hrsg.). (2021). „Grau, theurer Freund, ist alle Theorie“? *Theorien und Erkenntniswege Schul- und Berufspraktischer Studien*. Münster: Waxmann.
- Leonhard, T., Royar, T., Schierz, M., Streit, C. & Wiesner, E. (Hrsg.). (2022). *Schul- und Berufspraktische Studien und die Fachdidaktiken. Verhältnisbestimmungen – Methoden – Empirie*. Münster: Waxmann.
- Lüthi, K. & Leonhard, T. (2021). Doppelte Professionalisierung: (Wie) kann sie gelingen? Erschließung beruflicher Praxis mit Instrumenten der Grounded-Theory-Methodologie. In T. Leonhard, P. Herzmann & J. Košinár (Hrsg.), „Grau, theurer Freund ist alle Theorie“? *Theorien und Erkenntniswege Schul- und Berufspraktischer Studien* (S. 217-239). Münster: Waxmann.
- Neuweg, G. H. (2011). Distanz und Einlassung. Skeptische Anmerkungen zum Ideal einer Theorie-Praxis-Integration in der Lehrerbildung. *Erziehungswissenschaft. Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft*, 22 (43), 33-45.
- Neuweg, G. H. (2021). Reflexivität. Über Wesen, Sinn und Grenzen eines lehrerbildungsdidaktischen Leitbildes. *Zeitschrift für Bildungsforschung*, 11, 459-474.
- Praetorius, A.-K., Klieme, E., Kleickmann, T., Brunner, E., Lindmeier, A., Taut, S. & Charalambous, C. (2020). Towards Developing an Theory of Generic Teaching Quality: Origin, Current Status, and Necessary Next Steps Regarding the Three Basic Dimensions Model. In A.-K. Praetorius, J. Grünkorn & E. Klieme (Hrsg.), *Empirische*



- Forschung zu Unterrichtsqualität. Theoretische Grundfragen und quantitative Modellierungen.* (S. 15-36). Weinheim: Beltz Juventa.
- Tietze, K.-O. (2003). *Kollegiale Beratung. Problemlösungen gemeinsam entwickeln.* Reinbek: Rowohlt.
- Wernet, A. (2003). *Pädagogische Permissivität. Schulische Sozialisation und pädagogisches Handeln jenseits der Professionalisierungsfrage.* Opladen: Leske & Budrich.
- Wyss, C. (2013). *Unterricht und Reflexion. Eine mehrperspektivische Untersuchung der Unterrichts- und Reflexionskompetenz von Lehrkräften.* Münster: Waxmann.

Tobias Leonhard, Dr., Professor  
in der Abteilung Professions- und Systemforschung  
im Prorektorat Forschung und Entwicklung  
der Pädagogischen Hochschule Zürich.  
Arbeitsschwerpunkte:  
Forschung zur Lehrer\*innenbildung,  
Schul- und Berufspraktische Studien



[tobias.leonhard@phzh.ch](mailto:tobias.leonhard@phzh.ch)